

Studienfach: Nordamerikastudien

Mein Praktikum beim Internet und Gesellschaft Co:laboratory
Projektleitungsassistenz für die 6. Initiative "Innovation im digitalen Ökosystem" von Juli bis
Ende Oktober 2012

Beschreibung des Unternehmens und der Tätigkeit

Das Internet & Gesellschaft Co:laboratory (kurz: CoLab) arbeitet in Berlin und ist ein eingetragener Verein, der unter anderem von Google Germany initiiert wurde und auch teilweise finanziert wird. Es ist eine offene Expertendenschmiede (think tank) und möchte die Beziehung und Wirkung zwischen Internet und Gesellschaft betrachten und diskutieren. Dies passiert unter Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven mit Expert_innen aus verschiedensten Bereichen - von Wirtschaft bis Wissenschaft, von Design bis Selbständigkeit. Dem Sinne eines think tanks zufolge arbeitet das CoLab auf einer Diskussionsebene mit der finalen Absicht, neue und praxisbezogene Impulse an Gesellschaft und Netzwelt zurückgeben.

Die Diskussionsebene gestaltet sich durch folgende drei Arbeitswege:

Die hauptsächliche Arbeit liegt in der Organisation und Durchführung von Initiativen. Diese finden innerhalb eines begrenzten Zeitraums und mit einer bestimmten Gruppe an Mitwirkenden statt. Am Ende jeder Initiative stehen Abschlussbericht und Interventionen. Aus den Initiativen entstehen dann oft Ohus (Maori für Arbeitsgruppen). Hier passiert eine Weiterführung der Initiativenarbeit oder der Interventionsabsichten durch konstante Treffen. Darüber hinaus bieten Einzelveranstaltungen wie Workshops, BarCamps und die eigene WikiWissensplattform Co:Base die Möglichkeit zu fortlaufendem Austausch. CoLabs Ziel ist es, den gesellschaftlichen Nutzen der digitalen Veränderungen zu erforschen, um innovatives Potential ebenso wie die entstehenden Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und die Diskussion in der Gesellschaft und in der Politik so anzuregen.

Über die Verbindung zu Google konnte das CoLab auch bereits in anderen europäischen Ländern etabliert werden, z.B. in Frankreich (Net:Lab Internet & Société in Paris). In Deutschland arbeitet CoLab mit zwei Personen in der Geschäftsleitung und einiger sogenannten Fellows. Für jede Initiative wird zusätzlich eine Projektleitung engagiert, die aus Leitung und Assistenz besteht. Die Projektleitung und Assistenz sind externe Mitarbeiter_innen, die nicht aus dem Netzwerk des CoLabs kommen. Mein Arbeitsfeld war die Assistenz für die 6. Initiative des Co:laboratorys zum Thema "Innovation im digitalen Ökosystem".

Die Initiativen sind zwar thematisch unterschiedlich und durch die verschiedenen Expert_innen auch jedes Mal anders mit einem anderen Ergebnis am Ende, doch die organisatorische Arbeit - also mein Bereich - bleibt immer ungefähr gleich. Jede Initiative gliedert sich in den Rahmen von Präsenzveranstaltungen ein. In meinem Fall waren es drei feste Workshops in Berlin. Für diese Präsenztermine musste ich also Veranstaltungsorte, Catering, Technik usw. organisieren. Hinzu kommt die Koordination der Hotels für die Anreisenden aus ganz Deutschland. Eine weitere wichtige Aufgabe war das Finden und Engagieren von Key-Note Speaker_innern für den Abendteil des Workshops, welches oft in englischer Sprache passierte.

Zwischen den Workshops bestand meine Hauptaufgabe aus der Kommunikation mit den Expert_innen und der Geschäftsleitung, sowie der Bearbeitung und Erstellung der Rahmenbedingungen, die das Arbeiten für alle erleichtern oder gar erst möglich machten. Das reichte von Erstellen und Verteilen der Kontaktadressen bis hin zur Pflege der Internetseite. Die meiste Zeit war ich also mit E-Mails schreiben, sowie Telefonieren beschäftigt, da der persönliche Kontakt zu allen Beteiligten mir und meiner Projektleitung besonders am Herzen lag. Trotzdem habe ich auch einige schriftliche Arbeiten erledigt und unter anderem für den Abschlussbericht geschrieben und diesen auch lektoriert.

Meine hilfreichsten Kompetenzen waren demnach Belastbarkeit, Aufgeschlossenheit und Flexibilität im Umgang mit Menschen und Widrigkeiten, wie fehlendem Internet bei dem Abschlussworkshop. Ich war praktisch die Schnittstelle zwischen der Leitung, den Expert_innen und Unternehmen, Cateringfirmen oder ähnlichem und musste so den Spagat zwischen jeglichen Befindlichkeiten involvierter Personen meistern.

Reflexion über das Praktikum

Das Inserat erhielt ich über den Wir-Verteiler der Puk-Fachschaft, den ich auf der Suche nach einem Praktikum für die Sommerzeit regelmäßig kontrollierte. Beworben habe ich mich dann per E-Mail mit Anschreiben und Lebenslauf im Anhang. Kurz darauf wurde ich zum Bewerbungsgespräch eingeladen und bekam die Zusage dann noch später am selben Tag.

Die Arbeit eines think tanks war für mich durch mein Studium - in den USA sind think tanks viel etablierter und machen einen großen Teil der Meinungsbildung von Politiker_innen aus - immer schon sehr faszinierend und interessant. Umso mehr freute ich mich, diese Art Arbeit auf dem deutschen Markt kennen zu lernen. Trotzdem waren meine Erwartungen nicht besonders hoch, denn im Grunde versuchte ich zu der Zeit nur heraus zu finden, wie die Arbeitswelt abseits des akademischen Alltags funktioniert. Mein derzeitiger Berufswunsch ist der einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin und so reizte mich der "freie Markt".

Mein Arbeitsalltag forderte wieder hohe Flexibilität. Mit drei festen Arbeitstagen gab es aber kaum eine Woche, in der ich nicht noch mehr Tage gearbeitet habe. Besonders da eine Arbeit, die vor allem von anderen abhängig ist und per Mail oder Telefon passiert, nicht aufhört, nur weil mein Freitag kein fester Arbeitstag ist. Außerdem gab es immer etwa, was anfiel und dann sofort erledigt werden musste, damit die Arbeitsprozesse nicht unnötig verlängert oder verzögert wurden.

Meine Zusammenarbeit mit und dadurch auch die Betreuung durch meinem Projektleiter war ausgezeichnet. Wir ergänzten uns in den Momenten, in welchen die andere Person etwas langsamer war, waren uns aber, und das empfinde ich als besonders wichtig, über die Ergebnisse und wie diese erzielt werden sollen, immer einig. In Bezug auf die Geschäftsleitung war der Prozess des Zusammenarbeitens nicht immer im gleichen Maße harmonisch. Dort gab es ein klareres Gefälle von Hierarchie und Bestimmtheit, wie Prozesse laufen müssen. Meine Betreuung lief in erster Linie also durch den Projektleiter, mit dem ich aber ohnehin die meiste Zeit zu zweit arbeitete. Meine Zusammenarbeit mit den anderen Fellows war sehr angenehm und hilfreich. Besonders bei Aufgaben, die nach einem bestimmten Muster erledigt werden sollten, konnte ich immer auf die Unterstützung der Fellows zählen. Im Allgemeinen konnte ich in einem offenen Arbeitsklima arbeiten und bei Unstimmigkeiten zumindest immer mit dem Projektleiter Rücksprache halten.

Meine Einarbeitung passierte durch die Geschäftsleitung und die Fellows. Allerdings musste ich mir das meiste selbst erarbeiten und nach eigenem Ermessen entscheiden und bearbeiten. Da die Aufgabenstellungen nur sehr grob gestellt wurden, konnten der Projektleiter und ich viele Dinge eigenhändig entscheiden und nach unseren Ansichten gestalten. Zwar gab es immer wieder Vorgaben und Absprachen, die finale Entscheidung und Verantwortung lag allerdings bei uns. In Bezug auf den Abschlussbericht, der bei unserer Initiative das Ende

unserer Arbeit markierte, gab es dann jedoch stärkere Vorgaben, da gewisse Momente einheitlich der Arbeit des Co:laboratorys entsprechen sollten.

In erster Linie habe ich in diesem Praktikum gelernt, wie ein Autoritätsverhältnis zwischen Angestellter und Führender Position funktioniert und welche Formen von Vorgesetztenverhältnis es gibt. Das hat mir verdeutlicht, wie und womit ich mich am wohlsten fühle. Diplomatie ist hier das entscheidende Stichwort und dies ist mir in diesem Maße zuvor nicht so bewusst gewesen. Gleichzeitig konnte ich sehr viel über mein eigenes Arbeitsverhalten lernen und meine persönlichen Schwachpunkte und Grenzen ausloten. Aber so konnte ich auch erneut feststellen, wo meine Stärken liegen, und lernen mich auf meine Erfahrungswerte zu verlassen.

Ich denke, dass die organisatorische Arbeit, die dieses Praktikum verlangte, mir sehr viel Spaß macht, jedoch mit Blick auf meine berufliche Zukunft nur erfüllen kann, wenn jegliche Rahmenbedingungen stimmen, bzw. das Maß an Selbstbestimmung an der richtigen Stelle gegeben ist. Mir ist bewusst geworden, dass die inhaltliche Arbeit, so wie ich sie auch aus der Akademie kenne, für mich einen anderen, stärkeren Nährwert bietet.

Das Thema der Initiative, grob Netzpolitik und Innovationsarbeit, ist weit entfernt von meinen akademischen Forschungsinteressen. Auch wenn diese Ausflug spannend und sehr lehrreich war, kann ich die Projektleitungsassistenz beim Co:laboratory nur für jene Studierende empfehlen, die sich in diesen Kreisen bewegen oder gerne dorthin möchten. Denn ein gutes Netzwerk und viel Potential bietet das CoLab allemal.